

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Frangierlohn monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen monatlich 1.10 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich monatlich 1.20 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettinerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Bettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Zeitspalte mit 85 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinskundigen. Inserate müssen bis spätestens 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 128.

Dresden, Dienstag den 6. Juni 1916

27. Jahrg.

Bethmann gegen reaktionäres Piratentum

Bergebliche französische Angriffe am östlichen Maasufer.

(W. L. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 6. Juni 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem östlichen Maasufer wurden die Stellungen tapferer Schützen auf dem Jumin-Rücken im Laufe der Nacht noch erneuert sehr starker Artillerievorbereitung wiederum viermal ohne den geringsten Erfolg angegriffen; der Gegner hatte unter anderem zusammenwirkenden Artillerie-Sperrefeuer, Maschinengewehr- und Infanteriefeuer besonders schwere Verluste.

Im übrigen ist die Lage unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

An deutscher Front keine besonderen Ereignisse. Oberste Heeresleitung.

Die Verluste der Engländer in der Nordseeschlacht.

(W. L. B.) Amtlich. Berlin, 6. Juni. Engländer, die von der deutschen 5. Torpedobootsflotille während der

Schlacht vor dem Skagerrak aufgefischt wurden, haben angegeben, daß der Schlachtkreuzer Princess Royal schwere Schlagseite gehabt habe, als die Lucan Mary im Gefecht mit der deutschen ersten Aufklärungsgruppe und fast gleichzeitig der kleine Kreuzer Birmingham sanken. Ferner seien an diesem Teile des Gefechts alle fünf U-Boote der Lucan-Elizabeth-Klasse beteiligt gewesen. Andere englische Gezeirte, die von der deutschen 3. Torpedobootsflotille gerettet wurden, haben unabhängig voneinander und unter schriftlicher Vorkündigung angegeben, daß sie das Sinken des Warpite, des Schlachtkreuzers Princess Royal und von Turbulent, Nestor und Measter mit Sicherheit gesehen hätten. Von einem deutschen U-Boot ist 90 Seemeilen östlich der Lüne-Ründung nach der Seeschlacht vor dem Skagerrak ein Schiff der Rundfunk-Klasse mit schwerer Schlagseite und mit sichtlich viel Wasser im Vorschiffe mit Kurs auf die englische Küste gefischt worden. Dem U-Boot gelang es wegen ungünstiger Stellung zu dem Schiffe und wegen schwerer See nicht, zum Schuß zu kommen.

Der englische Verlust an Menschenleben während der Seeschlacht vor dem Skagerrak wird auf über 7000 geschätzt.

R. R. Die Romantik, die die großen historischen Ereignisse verweilt, verdrängt meist, wenn wir durch den Fleiß geschichtlicher Vertiefung die unmittelbare Tatsächlichkeit der Dinge betrachten. Das Menschliche, allzu Menschliche bleibt der Geschichte haften auch dort, wo der Sturmwind einer gewaltigen Zeit ihren Strömungen Strom aufwühlt, und erweist uns an den großen Gegenständen der Zeit gemessen nur um so kleinlicher. Als Bismarck, mit zäher Energie an seinen politischen Plänen festhaltend, mit Blut und Eisen 1871 das heutige Deutsche Reich gesiegt hat, galt der Hauptkampf, den er führen mußte, mehr noch als den äußeren Kämpfen seinen innerpolitischen Gegnern, und diese waren die alt-preussischen Konservativen. Es ist tief in der Geschichte Deutschlands verankert, daß sich aller historischen Rücksicht nur immer gegen den engberzigen und verbissenen Widerstand der preussischen Junkerpartei durchzusetzen vermog. So war es in der Zeit der inneren Erneuerung Preußens nach 1806, als die Not der Stunde wohl oder übel dazu zwang, den Geist der neuen Welt die schwarz-weißen Grenzpläne zu öffnen; so war es 1870, als Bismarck zornig den preussischen Staaten zurecht, sie ständen mit dem Gesicht nach dem heimischen Rücken und mit dem Rücken gegen das Reich. Und so ist es auch heute in dem schweren Kampf, den Deutschland um sein Existenz zu führen hat.

Die leidenschaftlich bewegte Rede Bethmann-Hollwegs, wie ein reinigendes Gewitter am Montag in den Deutschen Reichstag niederhing, war in ihrem Kernpunkt eine Paillippade gegen die konservative Partei, die dem Kaiser das Leben sauer macht. Gemessen an den Widerständen, die 1870 Bismarck zu überwinden hatte, der zeitweise so gut wie alles, auch seinen Kaiser, gegen sich hatte, steht der heutige Reichskanzler auf keinem Boden. Er genießt vor allem das Vertrauen des Kaisers. Und auch der Reichstag steht in seiner Mehrheit ihm zur Seite. Nichtsdestoweniger wird ihm die konservative Fraktion empfindlich genug, denn weil diese Partei einen historischen Vorzug hat, den kein anderer hat, der weit über alle zahlenmäßige Bedeutung hinausgeht. Schon seit langem ist der einstige blaue Reichskanzler den Konservativen höchst unheimlich geworden. Der gestrige Tag im Reichstage erinnert lebhaft an jene den konservativen Führer v. Seydewitz über abfällige Rede Bethmanns vom Jahre 1912. Damals war der Hauptgrund für das Zerwürfnis mit den Konservativen die auf eine Verschönerung mit England gerichtete Politik. Und was damals dem Kanzler zum Vorwurf gemacht wurde, das wird von der alldeutschen-konservativen Elite jetzt nur mit um so größerer Unverschämtheit wiederholt. Mögen auch die Interessen des Reiches geschädigt werden, das ist für die „nationalen“ Politiker. Deshalb wachte sich Bethmann-Hollweg am Montag erregt gegen die Treibereien mit geheimen und offenen Dealings, auf deren Gefährlichkeit wir oft genug hingewiesen haben. Mit einer hitzigen Erregung, die die gemessenen Reden des Reichskanzlers noch selten gezeigt haben, wandte er sich gegen die in verkehrten Verleumdungen, und eine tiefe Bewegung entstand im ganzen Hause bei der von innerer Ehrlichkeit getragenen Rechtfertigung seiner leider fehlgeschlagenen Englandpolitik: „Ich schäme mich seiner nicht, auch wenn er fehlgeschlagen ist. Wer mir als Zeugen der nun bald zweifelhafte Weltkatastrophe mit ihren Gefaschelten von Menschenopfern daraus ein Verbrechen macht, der möge seine Anklage vor Welt verantworten.“

Nicht minder wirksam und erfreulich als des Kanzlers Rechtfertigung jener gemeinschaftlichen Dunkelkammer, die mit der „national-konservativen“ Wacke das Reich nach außen schädigen, war seine Hochachtung der die innerpolitische Einheit Deutschlands in seinem Existenzkampf schädigenden Schwarz-macher. Bethmann-Hollweg ist drauf und dran, den Weg der jahrgelungen Reichspolitik gegen die Sozialdemokratie, die in dem Sozialistengesetz ihren größten Ausdruck fand, zu verlassen. Wohl wissen wir, daß der Gedanke einer vollen innerpolitischen Harmonie ein Traum für politische Minderheiten ist. Solange nicht die Klassengeize aufgehört haben, so lange werden auch die Klassenkämpfe nicht verschwinden. Aber über die Art und Form dieser Kämpfe entscheidend ist die wohl historische Zufälligkeit, und es ist keineswegs gleichgültig, ob sich die notwendigen geschichtlichen Auseinandersetzungen mehr oder weniger frampfhaft und schmerzhaft vollziehen. Und da ist durch die Blut- und Eisenpolitik des Gewaltmenschen Bismarck eine innerpolitische Situation in Deutschland geschaffen worden, an der es jahrzehntlang gefaschelt und deren Folgen auch heute noch nicht ganz überwunden sind. Freilich den Junkern und alldeutschen Schwarzmachern paßt die die innerpolitischen Gegenstände verständig ausgleichende Politik des Kanzlers nicht, und noch weniger möchten sie sie für die Zeit nach dem Kriege. Denn ihr Weg hat immer am besten gebüht, wenn die Sozialdemo-

Erklärungen der Parteiführer im Reichstag.

Berlin, 6. Juni. Privattelegramm der Dresdner Volkszeitung. Abgeordneter Spahn (Zentrum) ging in der heutigen Reichstagsitzung auf die gestrigen Ausführungen des Reichskanzlers ein. Er erklärte es für ein Verbrechen des Kanzlers, daß der Krieg mit Amerika verhindert worden sei, verurteilte die annehmen und frivolsten Schriften, die den Reichskanzler angreifen und sprachen seine Verunglimpfung darüber aus, daß künftig kein Unterschied zwischen nationalen und unangetlich nichtnationalen Parteien gemacht werden soll.

Genosse Dr. Gradnauer führte aus: Die Rundgebung des Kanzlers habe einen tiefen Eindruck gemacht. Sie sei eine Frucht in die Öffentlichkeit. Das lasse erkennen, wie gütig die Anaristoren waren, die aus dem Hinterhalt gekommen sind. Die Reden der Reich und Graefe bei den Senkredaktionen waren das Vorpiel. Die Quelle dieser Angriffe ist im Lager der Ungeheuerpolitik zu suchen. Dort sitzen die Leute, denen der Krieg ein Geschäft ist. Längst sind ge-

wisse Kreise am Werke, den Kanzler zu stürzen, um einen rücksichtslosen Erben an seine Stelle zu setzen. Eine Politik der Eroberungen hat die Sozialdemokratie stets bekämpft und sie wird sie weiter bekämpfen. Es ist eine frivole Art, zu behaupten, die Mehrheit des Volkes stehe hinter diesen Interessenpolitikern. Diese Kreise wollen auch verhindern, daß ein neuer Ausbruch im Innern Platz greift. Die Sozialdemokratie werde auch nach dem Kriege im schweren Kampfe gegen die Regierung stehen.

Stellvertretend tritt jetzt eine Mindergruppe der Senfur ein. Wenn der Kanzler seine Rede hätte schriftlich verbreiten wollen, dann wäre sie bestimmt von der Senfur geschrien worden.

Rebner erklärte, daß die Sozialdemokratie die neuen Artikel bewilligen werde, daß sie aber verlange, daß ein Frieden erreicht wird, der Deutschlands Existenz sichert und die Möglichkeit seiner weiteren friedlichen Entwicklung bietet. Es ist ihr dringender Wunsch, daß die Regierung jede angedeutete Vermittlung annimmt, und wir fordern von der Regierung, daß sie alles tut, damit wir bald zum Frieden kommen.

Der nationalliberale Abgeordnete Passermann, der dann zum Wort kam, sprach zunächst über die Kriegslage.

Schukri Pascha gestorben.

† Konstantinopel, 6. Juni. Der Verteidiger von Adrianopel während des Balkankrieges, Schukri Pascha, ist gestorben.

Ablehnung der Kriegsgewinnsteuer.

† Petersburg, 6. Juni. Der Reichstag hat die von der Reichsregierung vorgeschlagene Kriegsgewinnsteuer mit 70 gegen 43 Stimmen abgelehnt.

bon Geschäft reifen und dafür sorgen, daß das erfreuliche Kanzlerwort von den Piraten der öffentlichen Meinung nicht aus dem Gedächtnis verschwindet.

Ueber den Verlauf der Reichstagsitzung

vom Montag wird uns noch geschrieben:

Quantitativ war die Reichstagsitzung vom Montag größtenteils angefüllt mit den Beratungen der Reichstagskommission, auch die dritte Lesung der Kriegsgewinnsteuer, die schließlich abgelehnt wurde, nahm einen Teil der Zeit in Anspruch, aber alle diese Einträge endeten am Schluß der Sitzung wie fortgewischt durch eine Handgebung des deutschen Reichskanzlers, die in der politischen Geschichte dieses Krieges einen wichtigen Platz einnehmen wird.

Anlaßlich der dritten Lesung des Etats erstattete Herr v. Bethmann-Hollweg das Wort, um sich mit voller Zucht seiner Verehrten seit gegen seine Gegner im feindlichen Ausland, weit mehr aber noch gegen die im Innern zu wachen, die als die allerschlimmste (Post- und Zirkel)fronte unentwegt trotz aller Kompromisse und Verschönerungsversuche weiter gegen ihn wütheten und intrigierten. Nur einmal er wählte Herr v. Bethmann-Hollweg jene bewundernswürdige Mittelschönung, in der diese Fraktion unter der Führung des Talminjunktors v. Graefe und des edlen schwarzindustriellen Dirich-Offen im Reichstag einen festen und unverrückten Vorstoß gegen ihn unternehmen sollte, er meinte — ohne die Herren v. Graefe und Dirich direkt zu nennen —, daß sie wohl nicht den besten Eindruck im Lande gemacht habe. Im übrigen wählte der Reichskanzler ein recht geschicktes Verfahren, indem er sich gegen gewisse anonyme und nichtanonyme Broschüren und deren Darlegungen wandte,

So wiederholt auch der Weltkrieg die alte Erfahrung der deutschen Geschichte von neuem, daß alles Fortwärtsgeschichte, Neue den kleinen und engberzigen Widerstand jener politischen Schichten findet, die sich sonst rühmen können, im Besitz der politischen Macht zu sein. Aber das deutsche Volk wird sich das alldeutsche-konservative Gebaren während des Weltkrieges merken, ihm die Wacke der nationalen Phrasen